



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



INTERKULTURELLE PFLEGE UND BETREUUNG IM SOZIAL- UND GESUNDHEITSWESEN (I-CARE)

MODUL 5: KÖRPER, GESCHLECHT UND INTIMITÄT

www.i-care-project.net



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Projektinformation

Projekttitle:	Interkulturelle Pflege und Betreuung im Sozial- und Gesundheitswesen (I-CARE)
Projektnummer:	2019-1-UK01-KA202-061433
Leitaktion:	Zusammenarbeit für Innovation und Austausch bewährter Verfahren
Autorinnenteam:	KMOP
Datum der Erstellung:	Juni 2021



This work is licensed under the Creative Commons
Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 License
© 2021 by I-CARE Consortium

Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, der ausschließlich die Ansichten der Autorinnen wiedergibt, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.



Inhalt

Einleitung	1
Geschlecht und Gender	3
Körper	7
Kultur und Geschlechterrollen	9
Intimität	11
Interkulturelle Kompetenz und Gender	12



LEGENDE ZU SYMBOLEN

	ÜBUNG
	INPUT TRAINER*IN
	ANMERKUNGEN FÜR DEN/DIE TRAINER*IN
	AKTIONSPLAN
	ZUSAMMENFASSUNG



Einleitung

Dieses Modul beschäftigt sich mit interkultureller Kommunikation **zu den Themen** Körper, Geschlecht und Intimität.

Ziele und Inhalte des Moduls

Das Ziel dieses Moduls ist es, dass die Lernenden

- ◆ die unterschiedlichen Einstellungen zu Geschlecht(errollen), Körper und Intimität kennen und verstehen
- ◆ den Zusammenhang zwischen Kultur und Geschlecht verstehen
- ◆ sich der unterschiedlichen Geschlechterrollen bewusst sind, die Frauen und Männern in verschiedenen Kulturen zugewiesen werden

Lernergebnisse

Nach der Arbeit an diesem Modul werden Sie in der Lage sein:

- ◆ den Unterschied zwischen dem biologischen und dem sozialen Geschlecht zu verstehen
- ◆ unterschiedliche Einstellungen zu Geschlecht und Geschlechterrollen zu verstehen
- ◆ die Beziehung zwischen Kultur und Geschlecht bzw. Körper zu verstehen
- ◆ Geschlechterrollen in verschiedenen Kulturen zu erkennen
- ◆ wirksame Instrumente zur Überbrückung kultureller Unterschiede bei der Betreuung von Personen aus einer anderen Kultur anwenden zu können
- ◆ sich kritisch mit kulturellen Unterschieden in Bezug auf Geschlecht und Geschlechterrollen auseinanderzusetzen
- ◆ über unsere persönlichen kulturellen Identitäten nachzudenken

Entwickeltes Verständnis, Fähigkeiten und Kompetenzen

- ◆ Stärkung des interkulturellen Bewusstseins
- ◆ Bessere Entwicklung sozialer Fähigkeiten bei der Arbeit mit anderen Kulturen



- ◆ Persönliche Fähigkeiten im Umgang mit anderen Kulturen
- ◆ Gesteigerte Kompetenz bei der Arbeit in multikulturellen Zusammenhängen

Angewandte Trainingsmethode

Dieses Modul ist als E-Learning verfügbar und kann als Präsenzveranstaltung, mit einer Gruppe über eine virtuelle Plattform oder als Blended Learning durchgeführt werden.

Es umfasst:

- ◆ Hintergrundinformationen zum Thema des Moduls.
- ◆ Übungen und Aktivitäten, die sowohl als E-Learning oder im Rahmen eines Präsenz- oder virtuellen Kurses durchgeführt werden können.
- ◆ Aufgaben zur Selbstreflexion und Überprüfung des Verständnisses.

Dauer: 2 Stunden

Weiterführende Literatur

In der **I-CARE-Toolbox** und in der **I-CARE-App** finden Sie außerdem eine Reihe von unterstützenden Materialien und weitere Informationen.



Geschlecht und Gender



Input Trainer*in (Folie 3)

Eine Freundin von mir beschrieb eine sehr schwierige Situation, mit der sie zu tun hatte. Eines Tages brachte ein Elternpaar iranischer Herkunft ihr dreizehn Monate altes Kind in die pädiatrische Abteilung, in der sie arbeitet. Nach drei Tagen strenger Tests und Untersuchungen stellte sich heraus, dass Ali einen Wilm-Tumor hatte, eine Art von Krebs. Glücklicherweise liegt die Überlebensrate bei richtiger Behandlung bei 70-80 %.

Vor dem Treffen mit meiner Freundin, die Kinderonkologin ist, wurde Alis Behandlung besprochen. Herr und Frau Mohar waren ängstlich, aber kooperativ. Nach dem Treffen wurden sie jedoch immer unkooperativer. Sie verweigerten sogar die Erlaubnis für die meisten Routineeingriffe. Herr Mohar wollte nicht einmal mit dem Arzt oder dem Pflegepersonal sprechen. Stattdessen rief er andere Spezialist*innen an, um Alis Fall zu besprechen.

Nach mehreren frustrierenden Tagen beschloss meine Freundin, den Fall an einen Kollegen zu übergeben. Er traf sich mit den Mohars und fand sie äußerst kooperativ. Was war der Grund für ihre plötzliche Verhaltensänderung? Was würden Sie an ihrer Stelle tun?



Anmerkungen für den/die Trainer*in (Folien 3, 4, 5, 6)

Beginnen Sie dieses Modul, indem Sie die obige Fallstudie vorlesen, um die Lernenden zum Nachdenken über das Konzept "Geschlecht" anzuregen. Führen Sie dann eine Diskussion, indem Sie die Lernenden bitten, darüber nachzudenken, warum es wichtig ist, sich der unterschiedlichen Wahrnehmungen bewusst zu sein, die Menschen in Bezug auf das Geschlecht einer anderen Person haben können, und vor allem, warum dies für Fachkräfte im Gesundheitswesen relevant ist. Fahren Sie nach dieser Diskussion mit der Besprechung der Kurzgeschichte von Abdul Nazih fort und fragen Sie die Lernenden, was sie in einer solchen Situation tun würden. Machen Sie dann ein Brainstorming zu Begriffen, die mit Gender und Interkulturalität zu tun haben, und heben Sie die gemeinsamen Begriffe hervor.



Input Trainer*in (Folien 8,9,10,11)

Begriffe:

- ◆ **Geschlecht:** biologische und physiologische Merkmale, die männlich und weiblich definieren.
- ◆ **Gender:** sozial und kulturell konstruierte Identitäten/Rollen in Bezug auf männlich und weiblich.
- ◆ **Gender-Identität:** Wie jemand sich selbst in Bezug auf sein Geschlecht wahrnimmt. Die Gender-Identität ist nicht binär oder statisch.
- ◆ **Sexuelle Orientierung:** zu welchem Geschlecht sich eine Person hingezogen fühlt.

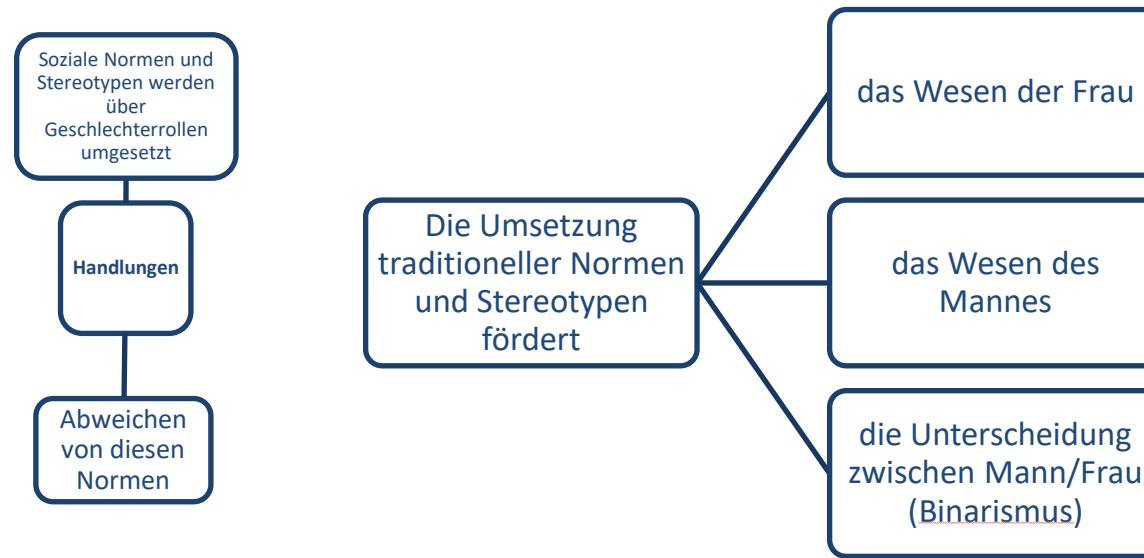
Sozialer Konstruktivismus

Der soziale Konstruktivismus ist eine Theorie, die besagt, dass Menschen ihr Weltverständnis in einem sozialen Kontext entwickeln und dass vieles von dem, was wir als Realität wahrnehmen, auf gemeinsamen Annahmen beruht. Gender-Theoretiker*innen stützen sich bei der Analyse von Geschlechterfragen auf diese Theorie.

Gender-Performativität

Identität wird durch sich **wiederholende Handlungen** konstruiert und rekonstruiert. Die Menschen neigen dazu, sich aufgrund des sozialen Drucks anzupassen, aber es gibt auch die Möglichkeit, sich zu widersetzen. Auf diese Weise bilden sich **unterschiedliche Gender-Identitäten** heraus.

Geschlecht "ist eine performative Leistung, die durch soziale Sanktionen und Tabus erzwungen wird.... Geschlecht ist ... eine Identität, die durch die Wiederholung von Handlungen hergestellt wird." Judith Butler



Anmerkungen für den/die Trainer*in (Folie 11)

Diskutieren Sie, wie verschiedene Arten von Aktionen zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Handlungen können entweder die bestehenden sozialen Normen in Bezug auf Geschlechterrollen und Geschlechter umsetzen oder sie können von diesen Normen abweichen. Sie könnten bekannte Persönlichkeiten als Beispiel heranziehen, z. B. einen männlichen Prominenten, der sich für "weibliche" Kleidung entscheidet. Warum kleidet er sich auf diese Weise? Welche Botschaft will er damit vermitteln? Wie hängt das mit den traditionellen Vorstellungen über das Wesen von Frauen und Männern zusammen?

Lesen Sie dann anhand von Folie 12 den Kinderreim vor, teilen Sie die Gruppe in Paare auf und bitten Sie sie, die Fragen auf Folie 12 zu diskutieren und über diesen bekannten Reim nachzudenken.



Übung – Kinderreim (Folie 12-13)

*Woraus sind kleine Jungen gemacht?
Schnipsel und Schnecken und Welpenschwänzchen;
daraus sind kleine Jungen gemacht.*

*Woraus sind kleine Mädchen gemacht?
Zucker und Gewürz und alles was nett ist;
daraus sind kleine Mädchen gemacht."*

- ◆ Welche Botschaft vermittelt uns dieser Reim in Bezug auf das Geschlecht?
- ◆ Wie nehmen wir diese Wahrnehmungen heute in der westlichen Gesellschaft wahr?
- ◆ Überlegen Sie, wie sich die Geschlechterrollen im Laufe der Zeit und in verschiedenen Teilen der Welt verändern.



Körper



Input Trainer*in (Folien 15, 16, 17, 18)

Der Körper ist ein wichtiges Element der menschlichen Identität. Durch den Körper werden kulturelle oder individuelle Identitäten ausgedrückt. Kulturen und Subkulturen wie Klasse, Religion und Nationalität beeinflussen die Art und Weise, wie Menschen sich selbst und andere wahrnehmen. In verschiedenen Kulturen gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen des Körpers. Die Wahrnehmung des Körpers unterscheidet sich nicht nur zwischen den Kulturen, sondern ändert sich auch im Laufe der Zeit. Gesellschaften sind nicht statisch, sondern verändern sich ständig (BODY Culture, Body, Gender, Sexuality in Adult Trainings, 2013). Was als akzeptabel gilt, hängt vom jeweiligen kulturellen Kontext ab. So können beispielsweise Tätowierungen und Piercings in einer Kultur üblich sein, während sie in anderen Kulturen inakzeptabel und ein Grund für Diskriminierung sind:

- Lebensphasen
- Unser Körper im Alltag
- Mode
- Non-verbale Kommunikation
- Funktionen des Körpers
- Schmerz
- Gesundheit



Anmerkungen für den /die Trainer*in (Folie 19)

Teilen Sie die Lernenden in kleine Gruppen ein und bitten Sie sie, die Fragen zu diskutieren. Holen Sie dann Feedback zu ihren Überlegungen ein.



Übung (Folie 18)

Reflektieren Sie die Situation in Ihrem Land:

- Wäre es für eine Lehrkraft an einer Schule oder Universität akzeptabel, wenn er/sie viele Tattoos hätte? Spielt dabei das Geschlecht der Person eine Rolle?
- Werden Menschen mit vielen Piercings in der Arbeitswelt diskriminiert?



Zusammenfassung (Folie 20)

Identitäten und Kulturen werden durch den Körper ausgedrückt. Über unseren Körper zu sprechen, ist etwas völlig Natürliches. Körperwahrnehmungen ändern sich in verschiedenen Kulturen und im Laufe der Zeit. Was als akzeptabel gilt, wird von unserer Kultur definiert.



Kultur und Geschlechterrollen



Input Trainer*in (Folien 22, 23, 24, 25)

Die Kulturanthropologie stellt die gängige Meinung in Frage, dass die Menschen überall gleich sind. Sie zeigt, dass verschiedene Aspekte der menschlichen Existenz und des Lebens, wie Sexualität, Emotionen, soziale Beziehungen und Strukturen, sich je nach Kultur stark unterscheiden. Sexualität ist ein wichtiger Aspekt jeder kulturellen, nationalen und ethnischen Identität.

Normative Heterosexualität: *legt fest, welche sexuelle Identität, Orientierung und welches Verhalten innerhalb der Grenzen einer Nation und einer Kultur akzeptabel ist. Abweichungen von den Regeln sind nicht nur inakzeptabel, sondern werden auch bekämpft, weil sie das kulturelle, nationale oder ethnische ideologische Konstrukt stören.*

Jede Kultur bestimmt die Geschlechterrollen innerhalb ihrer Grenzen. Diese Rollen werden durch Kommunikation erzeugt, denn Kommunikation beeinflusst und formt unsere Ideologien und Mentalitäten. Sie beeinflusst auch die Unterschiede in den Geschlechterrollen. Die Unterschiede zwischen den Geschlechterrollen und den Erscheinungsformen der Geschlechter sind Ausdruck bestimmter Werte und Normen. (Neculaesei, 2015).

Verschiedene Kulturen betrachten Geschlechterrollen unterschiedlich. Die Machtverteilung zwischen den Geschlechtern sollte in keiner Kultur als "normal" angesehen werden, da sie zeit- und raumabhängig ist. Die etablierten Machtverhältnisse sind nicht stabil, sondern eher dynamisch. Was Menschen aus der einen Kultur als Einschränkung empfinden, sehen andere als Normalität an.

In **maskulinen Gesellschaften** sind die emotionalen Rollen der Geschlechter klar und sehr unterschiedlich - von Männern wird erwartet, dass sie autoritär und hart sind, während Frauen sanft und weich sein sollten.

Feminine Gesellschaften: Die Grenzen zwischen den Geschlechtern sind fließender und weniger klar



Input Trainer*in

Bitte Sie die Lernenden, über die Fragen nach der Art der Kultur, in der sie leben, nachzudenken und Beispiele für Dinge zu nennen, die sie zu diesem Schluss kommen lassen.



Übung (Folie 25)

Reflektieren Sie den Umgang mit Geschlechterrollen in ihrer Kultur.

Welche Möglichkeiten gibt es für eine Veränderung der Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern?

Welche aktuelle Fälle und Debatten fallen Ihnen ein, die in Ihrem Land in Bezug auf Geschlecht, Gleichstellung und Geschlechterrollen entstanden sind?
Wie haben sich diese im Laufe der Zeit verändert?



Zusammenfassung (Folie 26)

Die Kulturanthropologie hat gezeigt, dass sich Geschlechter(rollen), Gefühle, soziale Beziehungen und Strukturen von Kultur zu Kultur unterscheiden. Geschlechterrollen können durch ethnische und kulturelle Identität beeinflusst werden. Jede Kultur legt ihre eigenen Geschlechterrollen fest. Maskuline vs. feminine Gesellschaften. Die bestehenden Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern sind nicht stabil.



Intimität



Input Trainer*in (Folie 28)

Der Begriff „Intimität“ wird von Kultur zu Kultur unterschiedlich interpretiert. Diese Unterschiede sind mit den Begriffen Individualismus und Kollektivismus verbunden. (Marshall, 2008)

Individualismus: verbale, explizite, direkte und expressive Kommunikationsstile legen mehr Wert auf Selbstoffenbarung, um die Intimität zu fördern. Die Zugehörigkeit zu einer größeren Anzahl von In-Groups birgt das Potenzial für riskante Selbstoffenbarungen, hat aber möglicherweise weniger soziale Konsequenzen

Kollektivismus: Indirekte, nonverbale, mehrdeutige, kontextbezogene und weniger ausdrucksstarke Kommunikationsstile legen weniger Wert auf Selbstoffenbarung. Engmaschige Netzwerke erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass unangemessene Offenbarungen sehr negativ bewertet werden



Zusammenfassung (Folie 29)

Intimität ist in verschiedenen Kulturen unterschiedlich ausgeprägt (Kollektivismus vs. Individualismus). In individualistischen Kulturen wird die Intimität gefördert und der Einzelne wählt einen ausdrucksstarken Kommunikationsstil. Kollektivistische Kulturen bevorzugen indirekte, nonverbale, nicht expressive Kommunikationsstile.



Interkulturelle Kompetenz und Gender



Input Trainer*in (Folien 30 ff)

Diese Begriffe beziehen sich auf interkulturelle Kommunikation und Geschlechterrollen. Sie sind oft miteinander verknüpft.

Interkulturelle Kompetenz und Gender. Es ist nicht notwendig über Fachwissen und Verständnis für alle Aspekte der Geschlechterrollen und der sexuellen Identität zu verfügen. Aber es ist sehr wohl notwendig die Vielfalt und den Wandel der Geschlechterrollen und der sexuellen Identität zu verstehen, sich der eigenen und fremden kulturellen Normen bewusst zu sein und diese reflektieren zu können.

Interkulturelle Kompetenz im Gesundheitswesen ist ein sehr wichtiges Element der Pflege und Betreuung. Interkulturelle Kompetenz in Bezug auf Geschlecht/Körper meint die Fähigkeit, einen effektiven Dialog zu diesem Themenbereich führen und schwierige Themen konstruktiv anzusprechen und einen angemessenen Umgang zu finden;

Kulturelle Unterschiede werden überbrückt durch: Verständnis haben, Vertrauen schaffen, gefestigte Überzeugung reflektieren.



Anmerkungen für den /die Trainer*in (Folien 35 ff)

Sie können entweder eine der beiden Fallstudien auswählen oder - sofern dafür Zeit ist - beide durchführen. Teilen Sie die Lernenden in kleinere Gruppen auf und bitten Sie jede Gruppe, die ausgewählte Fallstudie zu lesen und anschließend zu diskutieren. Nutzen Sie die Fragen, um ihre Diskussionen zu fördern und zu leiten. Nehmen Sie die Rückmeldungen der einzelnen Teams auf und diskutieren Sie gemeinsam, wie man am besten auf die Situation reagiert.



Übung (Folien 35ff)

Fallstudie 1:

Lamar Johnson, ein dreiunddreißigjähriger afroamerikanischer Patient, wurde von den Krankenschwestern und Ärzten in der Notaufnahme als "Vielflieger" bezeichnet (ein Begriff, mit dem Personen bezeichnet werden, die immer wieder aus demselben Grund ins Krankenhaus kommen und von denen man oft annimmt, dass sie auf der Suche nach Drogen sind). Jedes Mal, wenn er über starke Kopfschmerzen klagte, wurde er mit Schmerzmitteln behandelt und nach Hause geschickt. Bei seiner letzten Einlieferung wurde er auf der Intensivstation aufgenommen, wo Courtney, eine Krankenschwester, gerade ihren Dienst angetreten hatte. Während Courtney den Patienten zu einer CT-Untersuchung rollte, erlitt Herr Johnson einen Zusammenbruch und starb. Es stellte sich heraus, dass seine Kopfschmerzen durch eine seltene Form von Meningitis verursacht worden waren.

Fragen zur Fallstudie:

- Was denken Sie, nachdem Sie diese Geschichte gelesen haben?
- Wie würden Sie das Verhalten des medizinischen Personals beschreiben?
- Was würden Sie tun, wenn eine Person wie Lamar Johnson in dem Krankenhaus/der Einrichtung, in dem/der Sie arbeiten, auftauchen und die gleichen Symptome aufweisen würde?
- Diskutieren Sie, wie das äußere Erscheinungsbild (z.B. Tätowierungen) das Verhalten des medizinischen Personals beeinflusst hat.

Fallstudie 2:

Amiya Nidhi war eine junge Frau in ihren Zwanzigern, die vor kurzem aus Indien in die Vereinigten Staaten eingewandert war. Sie kam ins Krankenhaus, um zu entbinden. Ihre Schwester Marala war ihre Begleitperson. Marala forderte sie immer wieder auf, eine PDA zu verlangen, aber Amiya sagte, dass sie diese zwar gerne hätte, aber nicht in Anspruch nehmen könne; ihr Mann würde es nicht erlauben. Cindy, die betreuende Krankenschwester, hatte das Gespräch mitgehört. Da sie gelernt hatte, dass in den traditionellen indischen Haushalten oft die Ehemänner die „Entscheider“ sind, sprach sie direkt mit Herrn Nidhi. Sie erklärte ihm, warum eine Epiduralanästhesie ratsam wäre. Sie hatte den Eindruck, dass er erfreut darüber zu war, dass sie ihn darauf



ansprach. Er sagte, er werde darüber nachdenken und ihr Bescheid geben. Etwa dreißig Minuten später teilte Herr Nidhi Cindy mit, dass er für seine Frau eine Epiduralanästhesie wünsche. Alle waren erfreut. Durch ihre kulturelle Sensibilität hatte Cindy geholfen, ihrer Patientin, die von ihr gewünschte Behandlung zu geben, und respektierte gleichzeitig die Autoritätsstruktur innerhalb der Familie.

Fragen zur Fallstudie

- Was denken Sie über die Beziehung zwischen Amiya und ihrem Mann?
- Was empfinden Sie gegenüber Amiya?
- Wie beurteilen Sie das Verhalten von Cindy ?



Zusammenfassung (Folie 38f)

Interkulturelle Kompetenz in Bezug auf Geschlecht/Körper ist die Fähigkeit, einen effektiven Dialog zu führen und schwierige Themen zu behandeln. Interkulturelle Kompetenz in Bezug auf Geschlecht/Körper bedeutet: Die Relativität von richtig und falsch zu verstehen; Selbstreflexion und Offenheit für Vielfalt; uns selbst und unsere kulturellen Normen zu verstehen.

Geschlechtsidentitäten werden durch sich wiederholende Handlungen geformt, die im Zusammenhang mit sozialen Normen stehen. Durch unseren Körper drücken wir kulturelle oder individuelle Identitäten aus. Die Wahrnehmung des Körpers ist von Kultur zu Kultur und im Laufe der Zeit unterschiedlich. Jede Kultur legt ihre eigenen Geschlechterrollen fest. Die Machtverteilung zwischen den Geschlechtern ist ebenfalls von Zeit und Kultur abhängig. Unterschiede in Bezug auf Intimität hängen mit den Vorstellungen von Individualismus und Kollektivismus zusammen. Interkulturelle Kompetenz im Gesundheitswesen erfordert ein Verständnis und Respekt für die Vielfalt der geschlechtlichen Normen.



Anmerkungen für den /die Trainer*in (Folie 41)

Beenden Sie die Einheit, indem Sie die Lernenden auffordern, über ihr Lernen zu reflektieren, indem sie drei Beispiele für eine vergangene Situation nennen, in der sie von einem besseren Verständnis und kultureller Kompetenz in Bezug auf Geschlecht und Körper profitiert hätten. Biten Sie sie dann, 3 Dinge zu nennen, die sie in Zukunft als Ergebnis ihres Lernens tun werden. Dabei kann es sich um Dinge handeln, wie z. B. mehr zu erfahren oder ihr Verhalten zu ändern.



Reflexion und Handlungsplan (Folie 41)

Nennen Sie 3 Beispiele aus der Vergangenheit, bei denen Sie von einem besseren Verständnis und kultureller Kompetenz in Bezug auf Geschlechterrollen/den Körper profitiert hätten

- 1.
- 2.
- 3.

Was werden Sie als Ergebnis des Gelernten jetzt ggf. anders machen?